



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Woher vergleichen Erklärungen? Ich beziehe einen Theil derselben auf die Urlesart, und dafür halte ich:

— — — nec latentis

Classe *citare* | *paravit* oras.

Sinn: Noch traf sie Anstalten, die Bewohner der entlegenen Küsten oder Gegenden ihres Reiches durch ihre Flotte zur Erneuerung des Krieges auf- und vorzufordern. Siehe da die Entstehung der Scholien! Denn wozu hätten die Küstenbewohner in Anspruch genommen und einberufen werden können? Wozu anders als ad reparandum bellum, ad reparandas naves? Daher das Glossem *reparavit*. So wäre, ohne auch nur einen Buchstaben zu ändern, die Urlesart wiederhergestellt durch Kenntniß der ältesten Handschriften, in welchen bekanntlich die einzelnen Worte einer Zeile nicht wie später von einander getrennt sind, und durch Benutzung der Scholiasten. *Citare* und *parare* in dem angegebenen Sinne sind solenne Ausdrücke, und bedürfen weder einer Erklärung noch Rechtfertigung. Was die weibliche Cäsur betrifft, welche an dieser Stelle die dem Ziele zugewendete Eile schön bezeichnet, so ist sie zwar nicht so häufig als die männliche, sie findet sich aber an folgenden mehr oder weniger ähnlichen Stellen: II, 1, 36; mit Interpunction I, 31, 16; mit darauf folgender männlicher Cäsur I, 26, 12. Ferner sind damit zu vergleichen diejenigen Verse, die mit einem zweisylbigen Worte beginnen, auf welches ein sechs sylbiges folgt: II, 20, 16; III, 1, 44; IV, 4, 64; ferner II, 19, 24; III, 21, 8; II, 13, 8; endlich die nicht geringe Anzahl derjenigen, die nach dem den Vers beginnenden Dactylus eine Interpunction und ein fünfsylbiges Wort haben, z. B. I, 27, 16; 29, 4; 37, 12; 35, 16 und 32; II, 11, 20; 15, 16; 20, 7 und mehre andere.

Zu Persius.

1) Der Dichter Calvus von Persius auf ähnliche Weise wie von Horatius erwähnt I, 55—57:

Qui pole? Vis, dicam: Nugaris, cum tibi, calve,
Pinguis aqualiculus *propenso* sesquipede extet!

Für calve ist hier gewiß Calve zu schreiben. Durch die Bezugnahme auf den C. Licinius Calvus wird das Urtheil des Persius viel bestimmter und durch die Ironie viel feiner. Den Dichterling, den er unten B. 68 noster poeta nennt und B. 75 Euge, poeta anredet, den nennt er hier Calvus. Er redet also nicht den Calvus selbst an, sondern meint irgend einen imitator Calvi, wie Horaz an einer sehr ähnlichen Stelle (serm. I, 10, 19) sagt:

— — — — neque Simius iste

Nil praeter Calvum et doctus cantare Catullum.

Vergl. Weichert poet. latt. rell. p. 131 sqq. Diese Stelle hat Persius, der „perpetuus imitator Horatii“, hier offenbar vor Augen

gehabt. Um der Ironie willen ist natürlich auch die Eigenschaft des Nebensatzes, welchem der Vocativ Calve beigeordnet ist, nicht diesem Dichter selbst, sondern dem so angeredeten Dichterling zuzuschreiben. Denn daß Calvus einen Hängebauch gehabt, erfahren wir allerdings nicht aus Plin. H. N. XXXIV, 50. Wie passend wird durch die Beziehung auf die *molliora carmina* des Calvus, zumal wenn wir B. 51 die *elegidia* damit in Verbindung bringen, in den folgenden Versen 63—65 der Uebergang zu: *Quis enim nisi carmina molli Nunc demum numero fluere* vermittelt! Nicht bloß als Redner (Seneca contr. III, 19; Cic. Brut. 80—82; Plin. ep. I, 2) sondern vorzüglich als Elegieendichter wurde Calvus nachgeahmt, wie denn Plinius (V, 3) sich in der Entschuldigung, daß er *hisce* versiculos mache, auf ihn beruft. Er stellt ihn dann zwischen Cicero und Pollio, aber noch gewöhnlicher war die Zusammenstellung mit Catull, die auch in der Horazstelle nicht ohne eine gewisse Beachtung geschehen ist. Nachzusehn ist Plin. ep. IV, 27 und vorzüglich I, 16, wo er mit Beziehung auf den Pompejus Saturninus sagt: *inserit sane, sed data opera, mollibus lenibusque duriusculos quosdam, et hoc quasi Catullus aut Calvus*. Ein solcher Quasi-Calvus oder Simius Calvi ist der in unserer Stelle angeredete Dichterling. Persius giebt hier das ausdrücklich von demselben verlangte und unbestochene Urtheil über den Werth und Charakter feiner, des Dichterlings, Dichtungen ab. Wie unpassend muß da die Anrede „Kahlkopf“ erscheinen, zumal da nicht jeder Kahlkopf einen Hängebauch hat! Abgesehen von der anstößigen grammatischen Verbindungsweise, statt deren wir das so geschriebene *calve* eher zu *nugaris* oder als *Dativ calvo* (*calvo*, auf welches *calva* in der *variet. lect.* p. 6 bei Hermann hinführt) zu *libi* erwarten, und von dem Widerspruche, in welchen Persius, vom moralischen Standpunkte aus betrachtet, dadurch B. 128 mit sich selbst zu gerathen scheint, indem ja die Kahlköpfigkeit auch die naturgemäße Folge des Alters sein kann, so konnte ja täglich der Anblick manches griechischen Dichterherven mit kahlem Marmorkopfe das Urtheil des Persius Lügen strafen. Einer so derben Hervorhebung des Gegensatzes des Alters und der Beschäftigung mit Liebesliedern bedurfte es hier nicht, da sie schon im Vorhergehenden (und nicht bloß in dem *Vetule* B. 22) gegeben war. Aus den angedeuteten Gründen scheint mir Calve geschrieben und verstanden werden zu müssen.

Da nun Persius hier die Rolle des Kunstrichters übernimmt, so erwarten wir statt des feineren und allgemeineren *vis dicam* vielmehr *ius dicam* als den kräftigeren und eigentlichen Ausdruck. Bekanntlich ist, wie dort *calve*, so hier *ius* in den MSS. einer doppelten Lesung, eines zwiefachen Verständnisses fähig. *Vis* und *ius* sehen ganz gleich aus in den cursivgeschriebenen Codicibus. Außer den exegetischen und graphischen Gründen sprechen für *ius*

dicam auch noch des Scholiasten Worte: „et dices mihi te cupidum esse iudicii mei de tua scriptura, utrum scripseris bene an male“, und: „Tu verum examen ab iis audire desideras.“

B. 57 ist *propenso* ohne Zweifel die richtige Lesart. Auch haben alle meine Handschriften so, ausgenommen die Berner 648 aus dem XII—XIII. Jahrhundert, aus welcher ich *propense* notirt habe. *Protenso*, das Heinrich p. 89 und Zahn prolegg. p. CXCV vorziehen, scheint mir aus der bekannten Stelle des vielgelesenen Hieronymus adv. Iov. IV, 214 in die zwei mit einander verwandten MSS., zu Montpellier und zu Rom, gekommen zu sein, wogegen *protento* bei Priscian VI, 12 nichts als ein Gedächtnißfehler ist. Da in jener Zeit die Stellen der Bücher meistens nur nach dem Sinne citirt wurden, so ist eine große Menge von Varianten entstanden, die mit Vorsicht zu behandeln sind. Auf die relative Wichtigkeit der Auktorität Priscians für die Kritik des Persius habe ich schon früher hingewiesen. *Protenso* ist blos durch das sinnverwandte extet hervorgebracht, *propenso* aber ist bezeichnender. Auch ist der Sprachgebrauch gegen *protensus*; denn man braucht dieses Wort von etwas Spitzigem, wie *hasta*, *digitus*, nicht aber von einem dicken Bauch. Zahn sagt p. 12: Videtur hoc (*protento*) sane fortius quam *propensus*; aber mir würde dieses Urtheil richtig zu sein scheinen, wenn *portento* (ungeheuer, außerordentlich, festsam, unnatürlich) bei Priscian gestanden. Es bedarf indessen gar keiner Aenderung, da die schöne Vulgata *propenso* ganz sicher steht. Hiernach wären diese zwei Verse so zu lesen:

Qui pole? Ius dicam: Nugaris, cum tibi, Calve,
Pinguis aqualiculus *propenso* sesquiped extet!

2) III, 79: — — — aerumnosique Salones.

Salones haben fast alle Handschriften, siehe m. Beitr. S. 211 — 215, R. F. Hermann lectt. Perss. II, p. 38, D. Zahn S. 35. Heinrich S. 41. Obgleich diese lange vernachlässigte Vulgata der MSS. Freunde gefunden, so mögen doch noch andere Wege versucht werden, der wahren Lesart nachzuspüren und sie endlich festzustellen. Wohl! In unserm Verse kann zu aerumnosique eben so gut ein Nomen proprium als ein appellativum stehen. Nun nannte Antisthenes den Plato *σάδων* und hat auch einen Dialog dieses Titels geschrieben, s. Diog. Laert. Plat. III, 35. Athenäus sagt im letzten Kapitel des ersten Buches, Antisthenes nenne (*ἐπονομάζειν*) den Plato so *φορτικῶς*, und V, 20: *ἀκύρωτος καὶ φορτικῶς*. Wie, wenn der eben so redende Militär in der Persiusstelle dieses pikante *ὑποκόρισμα*, wie Hesychius die Zubenennung *σάδων* nennt, in seiner Weise angewendet hätte? Das Beiwort aerumnosus, *σχέτλιος*, *μέρμερος*, wäre sehr bezeichnend. Sonach wäre zu lesen:

— — — aerumnosique *Sathones*.

3) III, 87. 88:

Inspice, nescio quid — trepidat mihi pectus, et aegris
Faucibus *exsuperat* gravis halitus: inspicie sodes!

Ein Kranker spricht. Diese kranke Stelle ist in Handschriften und Ausgaben vielfach geändert worden. Eine kurze Geschichte der Lesart findet sich in m. Beitr. S. 224—226. Theils Nichtbeachtung der Wortgestalt in den MSS., theils Mangel an scharfer Auffassung der Rede hat die wahre Lesart nicht erkennen lassen, wofür, wie ich überzeugt bin, auch im Munde des Kranken, *Faucibus exsuperat*, schon um des Sprachgebrauches willen, nicht gelten kann. Auffallend nun ist die Gestalt von *exsuperat* in den ältesten Handschriften des Dichters, in welchen dieses Wort hier mit *s* geschrieben steht. Erst im X. Jahrhundert scheint *exsuperat*, ohne *s*, einzutreten, woraus das viel wiederholte, aber metrisch unzulässige *exuberat* entstand mit der sinnlosen Glosse *abundat* oder *habundat*.

Aber fassen wir die Rede in diesen Versen scharf auf, so erkennen wir, daß der Kranke unmöglich die Worte „*aegris Faucibus exsuperat gravis halitus*“ zu dem Arzte sagen konnte. Vielmehr sind sie als Wahrnehmung des Arztes, welcher ja gegenwärtig gedacht ist, also parenthetisch, zu fassen. Sie müssen eine Thatfache enthalten, welche dem angelegentlich wiederholten *Inspice, sodes!* des Kranken und der ärztlichen Aufforderung zur Ruhe, zum Stillliegen vorausgieng. Ohne allen Zweifel war, im Beisein des Arztes, etwas geschehen, und das müssen die angeführten Worte des Verses enthalten. Dieses nun kann nicht wohl anders als mit einem *Plusquamperfectum* gesagt sein, und das erwarten wir hier. *Exspuerat* ist es. Das vorhergehende *Präsens* *trepidat*, vielleicht in Verbindung mit dem B. 95 folgenden *Surgit*, hat jenes *exsuperat* und dessen zahlreiches Gefolge hervorgerufen. Persius schrieb demnach:

Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus et — (aegris

Faucibus *exspuerat* gravis halitus) inspicie, sodes!

Exspuere ist hier, wie bei Varro und Plinius, intransitiv gebraucht.

Zu Tacitus.

Herr Halm hat mir unlängst das von ihm geschriebene dreißigjährige Programm der k. Studienanstalt zu Speyer (Beiträge zur Kritik und Erklärung der Annalen des Tacitus etc. Speyer 26 S. in 4) zugehen lassen, und ich glaube ihm für das Vergnügen, welches mir manche seiner Verbesserungsvorschläge und Erklärungen gemacht haben, nicht besser danken zu können, als dadurch, daß ich ihm zeige, wie seine Arbeit befruchtend auf meine eigenen Studien gewirkt hat.